

## Bericht zum Fachgespräch: Eine Jugendberufsagentur für Berlin

26. Mai 2014

Es diskutierten: Rolf Deutschmann (Behörde für Schule und Berufliche Bildung Hamburg), Ralf Jahnke (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft), Peter Ogrzall (Landesjugendhilfeausschuss Berlin) und Monika Herrmann (Bezirksbürgermeisterin Friedrichshain- Kreuzberg)

Moderation: Stefanie Remlinger und Sabine Bangert (Bündnis 90 / Die Grünen, MdA)

In dem Fachgespräch vom 26. Mai 2014, welches auf Einladung der Abgeordneten Stefanie Remlinger und Sabine Bangert erfolgte, stand das Konzept der Jugendberufsagentur im Fokus. Dieses wird gerade auf Anregung der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen für Berlin in Angriff genommen. Ziel ist es dabei, alle Berliner Jugendlichen möglichst gut zu unterstützen, um ihren persönlichen Weg in den Beruf und ins Erwachsenenleben zu finden.

Ralf Jahnke (SenBJW) berichtet, dass vor dem eigentlichen Projektstart nun zunächst ein Prüfbericht von 33 ExpertInnen entstehen soll. Insgesamt ist das Modell einer Jugendberufsagentur, wie es erfolgreich in Hamburg gestartet ist, nicht einfach auf Berlin zu übertragen, da die Grundbedingungen sehr unterschiedlich sind. Beispielsweise verfügt Berlin über zwölf Jobcenter und nicht nur über ein Einziges, zusätzlich wird die Jugendhilfe von den Bezirken organisiert. Dennoch wird dringend ein solches Konzept benötigt, welches die Jugendlichen zielgerichteter in den Arbeitsmarkt bringt, denn derzeit gehen weniger als 3000 von 15000 Jugendlichen nach dem Schulabschluss direkt in die berufliche Ausbildung.

Kritisch wurde von Monika Herrmann (Bezirksbürgermeisterin Friedrichshain-Kreuzberg) angemerkt, dass bereits erfolgreiche Projekte zur Förderung der Jugendlichen vorhanden sind und diese derzeit unter die Räder zu kommen drohen – noch ohne, dass der Vorteil der neuen Struktur erkennbar ist. Wichtig wäre es ihr, dass die Kompetenzen der BeraterInnen (auch der freien Träger) weiter genutzt werden würden, denn nicht nur von Hamburg, sondern auch von ihnen kann gelernt werden. In den letzten Jahren wurden in diesen Bereichen schon viele Gelder gekürzt, unter Anderem weil die Jugendhilfe nicht mehr als zuständig für diesen Bereich angesehen wurde. Auch zukünftig wird es ein Konzept einer Jugendberufsagentur nicht kostenlos geben. Eine Beteiligung bzgl. der Jugendberufsagentur durch Akteure der Wirtschaft würde sie begrüßen. Zudem setzt dieses Konzept ihrer Meinung nach zu spät an,

denn viele Jugendlichen seien überhaupt nicht ausbildungsfähig. Es müsste durch den Blick darauf, was bereits in der Schule passiert, ergänzt werden.

Sie ist aber zudem in der Lenkungsgruppe der Jugendberufsagenturen in Berlin und hofft, dass einige Aspekte noch verbessert werden können. Die Jugendberufsagentur muss gut durchdacht werden, damit alle Akteure weiter motiviert mitarbeiten. Peter Ogrzall (Landesjugendhilfeausschuss Berlin) weist ergänzend darauf hin, dass nicht nur die Integration in den ersten Arbeitsmarkt wichtig ist, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Zudem sei es nötig, dass finanzielle Mittel auch aus dem Bereich der Arbeitsförderung kommen, nicht nur aus der Jugendhilfe.

Rolf Deutschmann (Behörde für Schule und Berufliche Bildung Hamburg) berichtet von der Jugendberufsagentur als Teil der Reform des gesamten Übergangssystems in Hamburg. Dort waren vor der Einführung nur 5% der Jugendlichen eines Jahrganges nach dem Schulabschluss in eine Ausbildung gekommen, nach Einführung der Jugendberufsagentur sind es nun bis zu 25%. Es gibt zudem eine Ausbildungsgarantie bis zum Ende der Vollausbildung. Alle Jugendlichen werden erfasst, sodass kein Kind mehr „verloren“ geht.

In Bezug auf Berlin müssen das Land und die Bezirke für ein Konzept der Jugendberufsagenturen zusammenarbeiten. Wenn Jugendliche nach Monaten und Jahren sich immer noch in einer der vielen Maßnahmen befinden, ohne dass sie sich in den Arbeitsmarkt integrieren können, läuft etwas schief. Sobald Unklarheiten über Zuständigkeiten bestehen, werden auch Unklarheiten bei den Jugendlichen entstehen. Dieses System gilt es zu durchbrechen, denn umso besser eine Jugendberufsagentur gelingt, umso weniger „Reparaturen“ müssen hinter gemacht werden. Wichtig ist es in Hamburg, dass die Berufsbegleitung durch Fachleute in Form von Entwicklungsgesprächen und Beratung in den Stadtteilschulen schon ab der achten Klasse beginnt. Auch im Lehrerkollegium befinden sich AnsprechpartnerInnen für die Jugendlichen. Zudem arbeiten die einzelnen Behörden zusammen und es wurden lokale sowie regionale Bildungskonferenzen im Schulgesetz verankert.

In der weiteren Diskussion wurde noch die Sorge geäußert, dass die personelle Ausstattung für eine Jugendberufsagentur nicht ausreichend sein könnte. Derzeit würden ohnehin schon 300 MitarbeiterInnen in Spandau fehlen, um die Standards umfänglich umzusetzen. Des Weiteren wäre es für Lehrkräfte hilfreich, wenn die BerufsberaterInnen in die Schule kommen würden und nicht die Klassen zu den BerufsberaterInnen. Die Schulen sollten miteinander

interagieren, korrespondieren und erfolgreiche Projekte fördern. Ebenso ist eine kontinuierliche und einheitliche Betreuung in den Bezirken notwendig. Die IHK Berlin begrüßt die Initiative der Grünen Fraktion Berlin für eine Jugendberufsagentur und weist darauf hin, dass die Jugendlichen dann von den Angeboten auch zuverlässig erfahren müssten. Rolf Deutschmann wies darauf hin, dass es angesichts der vielen Milliarden Euro, die bundesweit aktuell für die Nachsorge ausgegeben werden, nicht nur um mehr Geld, sondern darum geht, die Mittel effizienter für die Vorsorge zu verwenden.

Insgesamt war das Interesse an einer Jugendberufsagentur groß, wie auch die Bereitschaft, dabei positiv mitzuwirken, auch wenn noch einige Fragen, z.B. der genauen Finanzierung oder der Integration der Wirtschaft, weiter diskutiert werden müssen. Derzeit gibt es die Lenkungsgruppe, die an dem Konzept arbeitet, sodass es sicherlich spannend sein wird, zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu zusammen zu kommen, um das dann entstandene Konzept zu diskutieren. Schlussendlich wird sich die Reform daran messen lassen müssen, wie gut es ihr gelingt, die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Berlin von 11,3%<sup>1</sup> zu bekämpfen. Klar herausgearbeitet hat insbesondere Rolf Deutschmann aber auch, dass eine Jugendberufsagentur allein nicht alle Probleme der Jugendlichen sofort löst. Die Einrichtung der Jugendberufsagentur muss durch weitere Reformschritte am Übergang Schule-Beruf begleitet werden.

---

<sup>1</sup> 11,3 % der unter 25-Jährigen waren im Oktober 2013 arbeitslos, im Bundesdurchschnitt sind es 5,4%.